

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p><b>Abonnement</b> für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechenden Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: <b>Strada Smârdan No. 51,</b> (zu ebener Erde), im <b>Hôtel Concordia</b>, rechts neben dem Haus-Eingange.</p>	<p><b>Inserate</b> werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Hasenstein &amp; Bogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.</p>
---	---	--

Nr. 108.

Mittwoch, den 14. (2.) Mai 1884

V. Jahrgang.

## Die Bukarester Wasserfrage.

Bukarest, 13. Mai.

Es dürfte noch mancher Tropfen die Dimboviza hinabrinnen, bevor die Bukarester Bevölkerung in die Lage kommt, dem süßen, aber dabei entsetzlich unappetitlichen Wasser der Dimboviza zu entgehen, um dafür ein den hygienischen Anforderungen besser entsprechendes Trinkwasser zu erhalten. Wir glauben auch nicht, daß es angezeigt wäre, die Anlage einer Wasserleitung für Bukarest früher in Angriff zu nehmen, bevor die finanziellen Verhältnisse der schon durch die Straßensanierung und Dimbovizaergulirung stark in Anspruch genommenen Finanzen der Residenz sich wieder einigermaßen gehoben haben. Ebenso wenig möchten wir für die Verleihung einer Wasserleitungskonzession an eine Aktiengesellschaft plaidieren, sowie wir denn überhaupt prinzipielle Gegner aller Unternehmungen sind, welche in den Wirkungskreis der Stadtverwaltung gehörige Anstalten zum Gegenstande einer Privatpekulation machen. Doch glauben wir uns sicherlich keines Verstoßes gegen die öffentliche Wohlfahrt schuldig zu machen, wenn wir verlangen, daß die Primarie der Wasserversorgungsfrage gerade jetzt vor Eintritt der heißen Jahreszeit eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Traurig genug, daß wir nun einmal bei dem Bezuge unseres Trink- und Waschwassers in erster Linie auf die Dimboviza angewiesen sind. Noch trauriger ist aber die Thatsache, daß die Bevölkerung einer Stadt von mehr als einer Viertelmillion Einwohner auch noch der Tarifwillkür der Wasserfuhrleute völlig wehrlos in die Hand gegeben ist. Dieser Tage wurde von den Saccagius für ein Faß Girlawasser der Preis von 1½ Francs verlangt. Und das geschieht nicht etwa in entlegeneren Stadttheilen, sondern in frequenten, dem Mittelpunkt der Residenz nahe liegenden Straßen! Wir wollen ja nicht verlangen, daß bei niedrigem Wasserstande und länger anhaltendem Regenmangel der arme Teufel von Saccagiu mit dem Preise seines Wassers nicht in die Höhe gehen darf. Aber eine Sache der Billigkeit wäre es, wenn die Primarie durch Festsetzung von Maximalpreisen dem Wassermacher der Bukarester Wasserfuhrleute eine Grenze ziehen würde.

Ebenso wenig wird gegen die Forderung Einsprüche erhoben werden können, daß es im Interesse der Gesundheitspflege gelegen erscheint, wenn die den Saccagius zur Wasserschöpfung angewiesenen Stellen unter eine ganz besondere Ueberwachung gestellt würden. Denn hat auch für Bukarest die Zeit aufgehört, in welcher die Dimboviza als ein durch Thierkadaver, Latrinenabfälle und ähnliche Substanzen förmlich in seinem Laufe angefallenes Lehmwasser träge in vielfach gemundemem Bette dahinschlief, so scheint man doch in vielen Theilen

der Stadt über die sanitären Aufgaben der Dimbovizaergulirung keine richtige Vorstellung zu haben. So wie ehemals, so baden sich auch heute noch schmutzige Zigeuner und anderes, mit der Reinlichkeit nicht auf bestem Fuße stehende Volk mitten in der Stadt, und scheinen namentlich die in der Nähe des großen Platzes aufgestellten Polizisten keinerlei Weisung zu haben, einen solchen, nicht allein vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege, sondern auch von dem der öffentlichen Moral aus unbedingt verwerflichen Unfug zu verhindern. Ueberhaupt möchten wir den Zustand des Dimbovizaquais und ihrer Bückungen in der Nähe des großen Platzes einer sorgfältigen Beaugsreinigung unseres ebenso energischen als fortschrittlich-freundlichen Bürgermeisters bestens empfehlen. Denn hat auch Bukarest seinen früheren Ruf als Fieberstadt glücklicherweise eingebüßt, so befindet sich doch die Umgebung des Fischmarktes noch immer in einem Zustande, daß man gerade keine besonders zart besaitete Natur zu sein braucht, um bei einem Passiren dieser Verkaufsstelle Abscheu und Ekel zu empfinden.

## Hochgehende Wogen im deutschen Parlamente.

Die Sozialistengesetz-Debatte im deutschen Reichstage nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; der Kampf hat sich vertieft, und wie gewöhnlich, wenn der Reichskanzler selbst auftritt, der es lieb ist das letzte Wort seiner Grundanschauungen auszusprechen, sind schließlich alle Bistire gefallen und sehen wir uns einem großartigen Turnier von Prinzipien gegenüber. Fürst Bismarck hat erklärt, er werde bis auf seinen letzten Athemzug den Liberalismus bekämpfen, hat gleichzeitig das Recht auf Arbeit offen proklamirt und übrigens ein für Oesterreich sehr freundliches Wort geäußert, indem er, Richter beistimmend, erklärte, es sei am besten, an den Unruhkrieg von 1866 nicht zu erinnern, und er möchte am liebsten alle Denkmäler, die denselben zum Gegenstande haben, vernichtet sehen. Für die bournais-progischen Heberfücher, welche der Fortschrittspartei unaufrichtig ihre Opposition gegen den 1866er Krieg tabelnd vorhalten, wird diese Aeußerung hoffentlich eine Lehre sein. Es ist traurig genug, daß sich der notwendige Prozeß nur mit Blutvergießen vollziehen ließ. — Die Kriegserklärung des Kaisers an den Liberalismus ist noch niemals so unerbittlich scharf formulirt worden wie jetzt. Fürst Bismarck hat noch niemals einem so großen Feinde den Krieg erklärt. Der Liberalismus ist mehr als das stellenweise jedenfalls fehlerhafte Programm einer Parlamentspartei; er ist eine Weltanschauung, für welche seit vierhundert Jahren die außerordentlichsten Denker sich mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt und die sie in den Geirtern zum Siege gebracht haben: er ist die Lehre von der Freiheit des Individuums. Fürst Bismarck steht mit einem Fuße in der Vergangenheit, mit dem anderen im zwanzigsten Jahrhundert.

Genelleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(112. Fortsetzung.)

„Schlaf wohl mein Sohn, und bitte, wecke mich doch, sobald es Tag geworden ist.“  
Während Pierre den Schlüssel zweimal im Schloße herumdrehte, fiel ihm ein, daß Herr Lorenz darauf verfallen könnte, das Schloß abzuschrauben und auf diese Weise das Freie zu gewinnen. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, zog er einen Bindfaden aus der Tasche, knüpfte ein Ende desselben an die Thürklinke und das andere an einen Zipfel seines Kopfkissens. Auf diese Weise mußte er ja gewahr werden, wenn die Thür aufgemacht wurde, und mit diesem tröstlichen Gedanken legte er sich zu Bette und war nach wenigen Minuten fest eingeschlafen.

Lorenz wartete fast eine halbe Stunde, ehe er an die Ausführung seines Planes ging. „Der fatale Bengel wird ja nun wohl schlafen,“ sagte er halb laut vor sich hin, „es ist Zeit, daß ich von hier entkomme, wenn ich den Neunuhrzug noch erreichen will.“

Einen Augenblick lang hatte er wirklich daran gedacht, das Schloß abzuschrauben, aber wer weiß, der Junge lag vielleicht draußen auf der Thürmatte und schob gleich darauf los, wenn er den Versuch machte, über ihn hinwegzusteigen. Nein, durch's Fenster war der einzige Weg für ihn, er öffnete es vorsichtig, schaute hinaus und erkannte bei dem

Scheine einer im Hofe brennenden Laterne, daß sich ein Dänerhaufen unter seinem Fenster befand.

Herr Lorenz hing sich jetzt seine Reisetasche um, in welcher sich auch sein Revolver befand, öffnete beide Fensterschlügel, erfaßte das Kreuz und schwang sich hinaus. Ein oder zwei Sekunden blieb er in dieser Situation hängen, dann ließ er das Fenstergitter los und fiel, ohne Schaden zu nehmen, auf das weiche Stroh hinab. Nachdem er sich dann überzeugt, daß er nichts gebrochen oder verrenkt hatte, schritt er rasch einer kleinen Pforte zu, die sich im Hintergrunde des Hofes befand, öffnete dieselbe und trat dann auf die Straße, die nach dem Bahnhof führte.

Er hatte denselben erreicht und den nach Paris abgehenden Zug bestiegen, während Pierre den festen Schlaf eines gesunden Kindes schlief und sich nichts davon träumen ließ, daß sein Gefangener ihm entwischt war.

XXII.

Es fehlten nur noch wenige Minuten an neun Uhr, als Claude Martean zu dem Kutscher zurückkehrte, der seiner in der Raffestrasse wartete.

„Ah, gut, daß Ihr kommt!“ rief derselbe dem Matrosen schon von weitem zu, „ich war just im Begriffe, den Polizeikommissar zu holen!“

„War Gott sei Dank nicht nötig,“ antwortete Claude. „Es ist Alles gut dort abgegangen, und jetzt sollt Ihr mich nach Neuilly fahren. Unterwegs wird aber bei einer anständigen Restauration angehalten und ein Mundvoll Abendbrod verzehrt. Ich laße Euch zu einem Butterbrot und etwas kalter Küche und einer Flasche Wein ein. Dabei können wir dann abrechnen.“

„Das ist ein Vorschlag zur Güte, — zu dem

Dies freilich ist das Charakteristische aller praktisch epochemachenden Gestalten ersten Ranges.

## Aus dem Parlament.

Bukarest, 13. Mai.

In der gestrigen Kammerstzung gelangte die Straßendemonstration der Oposition zur Sprache. Mehrere Deputirte interpellirten die Regierung wegen dieser Affaire und verlangten genaue Aufklärungen über die bedauerlichen Vorfälle. Herr Zonali bemerkte, daß die Manifestation einen durchaus friedlichen Charakter hatte, und daß daher die Intervention der Militärgewalt vollkommen überflüssig war. Der Minister des Inneren entgegnete, daß man von oppositioneller Seite die Vorgänge unrichtig dargestellt habe. Die Befürchtung, daß durch die Manifestation die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, lag sehr nahe, und es war daher die Pflicht der Regierung, jede Ausschreitung zu verhindern. Die Polizei und das requirirte Militär seien maßvoll vorgegangen, und es sei eine Unwahrheit, wenn behauptet wurde, daß Leute verwundet wurden. Die Sicherheitsbeamten sind mißhandelt worden, und trotzdem haben dieselben keine Gewaltmittel gebraucht. Der Justizminister, Herr Bolnow, sprach sich in ähnlicher Weise aus, und beschuldigte die Oposition, daß sie durch ihre fortwährenden Hezereien dahin strebe, Unruhen hervorzurufen. Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung an, worin die Haltung der Regierung anlässlich dieser Affaire gebilligt wird. — Der Senat hielt gestern eine ziemlich belanglose Sitzung.

## Humänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 15. Mai.

„Romana!“ bebauert, daß die Wähler gegenüber den großen Fragen, welche in der Kammer debattirt werden, sich so gleichgiltig verhalten. Dieser Vorwurf könne aber auch gegen die Deputirten erhoben werden, die es vermeiden, in großen öffentlichen Versammlungen das Volk über die schwebenden Tagesfragen aufzuklären. Unter solchen Umständen verliere die Freiheit des Wortes jedwede Bedeutung.

„Matinea“ macht zu dem jüngsten Straßentramoll folgende Glossen: „Die Regierung, welche bis jetzt verhaßt war wegen der Mißbräuche, wegen den Brandschadungen und wegen ihrer moralischen Verkommenheit, hat sich durch den von ihr am vorigen Samstag in kopfloser Weise provozirten Skandal noch verhaßter gemacht. Ja, sie hat sich geradezu lächerlich gemacht dadurch, daß sie der Manifestation eine Bedeutung beilegte, welche dieselbe thatsächlich nicht hatte. Eine verständige Polizei würde ganz anders vorgegangen sein, sie hätte alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen

sage ich nicht nein,“ erwiderte der Kutscher. „Schade, daß ihr mich nicht gleich auf ein Jahr mietzen wollt, — ich schloße den Kontrakt gleich mit Vergnügen ab.“

„Wer weiß, was ich thue, wenn ich erst einmal Rentier geworden bin,“ lachte Claude.

Nach der eingenommenen Erfrischung ließ sich der Matrose nach dem Boulevard der Seine fahren, wo er in der Nähe der kleinen, uns bekannten Pforte ausstieg. In seinem Gartenhäuschen angelangt, steckte er die Blendlaterne an, begab sich in die Nähe der Villa Brasilia und spähte vergebens nach einem erleuchteten Fenster. Da sich nicht annehmen ließ, daß Fabrice Leclère heute noch zurückkommen würde, so suchte er eine Stelle des Parkes auf, wo das Bosket fast einem Dickicht gleich, aus dessen Mitte sich eine stattliche Platane erhob. Am Fuße dieses Baumes kniete er nieder, stellte die Blendlaterne neben sich und begann im Scheine derselben in der Erde zu wühlen, bis er einen zwischen den Wurzeln der Platane verborgenen Gegenstand hervorziehen vermochte. Es war der kleine Schmuckkasten der Mathilde Jancelyn, in welchem er, wie wir wissen, alle jene hochwichtigen Dokumente verbarg, mit deren Hilfe er Fabrice Leclère als Mörder des Friedrich Baltus zu überführen hoffte.

Im Begriffe, das Kästchen in seine Blouse zu stecken, ward er auf das Rollen eines Wagens aufmerksam, der sich dem Parke näherte, am Haupteingange stillhielt und nach kurzem Aufenthalte wieder weiterfuhr.

Sollte Fabrice dennoch von Melun wieder zurückgekommen sein? dachte Claude; aber es zeigte sich auch jetzt nirgends Licht in der Villa, und Claude ging deshalb nach dem Haupteingange des

Ordnung ergreifen können, ohne einen Skandal hervorzurufen. Der Schrecken, welcher unsere Macht-haber vorigen Samstag ergriff, beweist schlagend, daß das Regime selbst empfindet, daß sie alles Ansehen im Volke eingebüßt hat. Jede öffentliche Versammlung erscheint der Regierung als eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates. Im Grunde genommen, ist es das Bewußtsein ihrer Verbrechen, welche unsere Regierenden vor jeder spontanen Manifestation erzittern macht. Aber diese Feigheit, welche sich durch barbarische Akte belundet, vergrößert den Abgrund, welcher die Regierung von der Nation trennt, und verdammt dieselbe in unwiederbringlicher Weise. Das jetzige Regime ist bereits so sehr kompromittirt, daß man auf dasselbe das berühmte Wort Thiers anwenden kann: Die Regierung kann keinen Fehler mehr begehen.

„Romana“ begrüßt in der jüngsten Straßendemonstration das Wiederwachen des Volksgeistes. „Das Land,“ ruft das Blatt aus, „ist gegenwärtig in zwei Lager getheilt, in dem einen befindet sich eine verschwindend kleine Minorität, welche alle Rechte für sich usurpirt hat, und in dem anderen Lager die immense mit Füßen getretene Majorität des Volkes. Die Gesehe sind todte Buchstaben, das öffentliche und Privatvermögen wird gebrandschmachtet, und trassete Willkür schwingt das Szepter. — Aber der verwundete Löwe ist erwacht und verlangt sein Recht. In demselben Maße jedoch als sich das Volksbewußtsein zu regen beginnt, steigt die Wuth der Demagogie, die zu terroristischen Mitteln greift. Aber das Volk wird sich nicht einschüchtern lassen, denn in uns allen lebt die Ueberzeugung, daß die Morgenröthe jenes Tages, an dem alle unsere Leiden aufgehört, herandämmert, und daß in Walde dieses elende und gewissenlose Regime ein jähes Ende finden werde.“

## Ausland.

(Italiens Ansichten betref's der ägyptischen Frage.) aus Rom wird gemeldet: Der Standpunkt, den die italienische Regierung in der ägyptischen Frage einnehmen zu wollen scheint, ist ein sehr vernünftiger. Sie strebt nicht das Unmögliche an, will England nicht aus Egypten verdrängen, wo es allerdings schwer durch einen Beseren zu ersetzen wäre, und wahrt sich die korrekten Beziehungen zu Frankreich und gleichzeitig die Freundschaft mit der großen Mittelmeerarmee, welche sicherlich nicht ohne Früchte bleiben wird. Es würde uns nicht überraschen, wenn eines Tages die Nachricht von einem geheimen Vertrage

Parles, um auf die Straße blicken zu können, als ihm eine verummunte Gestalt entgegentrat.

„Hier ist kein Durchgang,“ rief ihm der Vermummte zu und wollte ihn am Weitergehen hindern.

„Meinen Sie?“ entgegnete der Matrose spöttisch und ließ das Licht seiner Blendlaterne auf das Gesicht des Unbekannten fallen.

Lorenz!“ schrie er dann überrascht, ja fast entsetzt aus, denn nimmermehr hätte er den Intendanten hier zu sehen erwartet, „Unseliger, was wollt Ihr hier?“

„Meinen Herrn vor Eurer Tücke schützen, ihn vor Euch warnen.“

„Euer Herr ist ein Schurke, ein Lügner und Mörder, und Ihr werdet als sein Helfershelfer gelten, wenn Ihr ihm beisteht. Aus dem Wege!“

„Ich lasse Euch nicht hier durch, ich bin bewaffnet.“

„Gott verdamme mich, wenn es darauf ankommt, einen Revolver habe ich auch. Ich warne Euch hiemit, geht mir aus dem Wege!“

„Ich denke nicht daran!“

In diesem Augenblicke fielen zwei Schüsse und gleich darauf schrie Jemand laut und schmerzlich auf. Darnach blieb Alles ruhig und still wie das Grab.

Der Leser wird sich erinnern, daß Fabrice Leclère einer an ihn ergangenen Einladung Folge leistend, nach der Villa Baltus abgereist war um seiner Verlobten Gesellschaft zu leisten, welche sich in geschäftlichen Angelegenheiten dort aufhalten mußte.

Paula hatte ihn in ihnen Ponywagen vom Bahnhof zu Melun abgeholt, und ihr Antlitz strahlte von

aufstauchte, welcher Italien das Vorrecht auf Tri- polis reserviert. Wie sich die Dinge gestalten, dürfte der Hauptwiderstands-Faktor in der ägyptischen Frage die Türkei sein. Damit ist bestätigt das es zu ersten Reibungen nicht kommen kann.

(Ausfall der französischen Wahlen.) Aus Paris wird berichtet: Aus dem Ausfalle der französischen Gemeindevahlen ziehen sowohl Oppor- tunisten als Radikale den ihnen bequemen Schluß, daß das Land mit dem Senat nicht zufrieden sei. Der hügelpflege Lockroy schreibt in „Rappel“: Jeder Stimmzettel enthalte das Todesurtheil des Senats. „Wie wenige Kandidaten haben ihn zu verteidigen gewußt und wie wenige sogar unter seinen Verteidigern haben sich scharfen Tadel enthalten. In ganz Paris, in ganz Frankreich hallt nur ein Ruf wieder. Der Senat hat seine glühendsten Bewunderer entmutigt. Die gesammte Demokratie hat ihn hassen gelernt. Und wenn er bald stirbt, so wird man sagen können, daß er sich selbst getödtet hat.“

(Eine neue Verschwörung gegen den Sultan.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Yildiz-Kiosk ist wieder einmal eine Verschwörung entdeckt worden, welche es auf das Leben des Sultans abgesehen haben sollte. Halil Pascha, der erste Adjutant Abduls, wurde Knall und Fall durch den Schwager des Sultans, Mehmed Pascha, ersetzt; der Tscherkesse Ali Bey, militärischer Palast-Kommandant, wurde nach Erzerum, und Raif Bey nach Tripolis verbannt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 13. Mai.

Tageskalender.

Mittwoch, den 14. Mai.

Katholiken: Bonifatius. — Protestanten: Christi- an. — Rumänen: Prof. Jeromias.

Witterungs-Bericht vom 13. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 8,5, Früh 7 Uhr + 10, Mittags 12 Uhr + 16 Barometerstand 770. Himmel klar.

(Bom Hofe.) Heute Abend findet im königlichen Palais zu Ehren des neuernannten belgischen Gesandten, Herrn Govriz, ein Diner zu 45 Ge- deden statt.

(Auszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem Chef der politischen Abtheilung im Ministerium des Aeußeren, Herrn Belbinan, das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Seine Majestät der König hat dem Polizeipräsidenten, Herrn Radu Mihai, das Großkreuz des rumänischen Kronenordens ertheilt.

(Die Beerdigung der Kaiserin Ma- ria Anna.) Aus Wien wird unterm 10. Mai gemeldet. Unter dem üblichen Gepränge, mit all' dem düsteren Pompe, wie es das Zeremoniell vor- schreibt, ist die hochherzige Kaiserin Maria Anna in die Kapuzinergruft hinabgesenkt worden — zur ewigen Ruhe an der Seite ihres Gemahls, der ihr bereits vor neun Jahren im Tode vorausge- gangen war. Und so wie damals die gesammte Bevölkerung der Kaiserstadt dem schlichten, men- schenfreundlichen Monarchen das letzte Geleit gab, so ist auch dessen Gemahlin zu Grabe getragen worden, bebauert und betrauert von Allen. Es war nicht Neugierde, welche Tausende und aber Tausende von Menschen in die Straßen lockte, son- dern das tiefe Empfinden der Dankbarkeit und Pietät, welchem die Wiener für ihre ehemalige Herrscherin durch ihr Erscheinen Ausdruck geben wollten.

Ein herrlicher Frühlingstag war der Restbez bespät. Die Sonne strahlte mit sommerlicher Gluth vom wolkenlosen Himmel und der Kontrast zwischen dieser Frühjahrspracht und dem Pomp des Leichenzuges, der sich von der Burg aus entwickelte, war ein ergreifender.

Fast sämtliche Häuser, welche der Kondukt passirte, hatten Trauerfahnen aufgesteckt; hie und da zog sich auch eine schwarze Gurlande von Fen-

ster zu Fenster — man bemerkte sofort, daß Wien trauere.

(De menti.) „Romanul“ und „Telegraful“ er- klären übereinstimmend, daß anlässlich des jüngsten Straßenkanalles Niemand schwer verletzt wurde, und daß nur einige Personen in Folge des Gedränges leichte Kontusionen erlitten haben.

(Der Präsident des Verwaltungsrathes der k. Staatsbahnen, Herr J. Calenderu, und die Eisen- bahnbeamten Manescu und Calmar haben sich nach Wien als Delegirte der k. Eisenbahndirektion zu ber- dafelst stattfindenden Konferenz zur Regelung der Tariffragen begeben.

(Die österreiche Regierung) hat eine aus mehreren Marineoffizieren und sechs Pi- loten bestehende Kommission damit betraut, die Schiffsabrisbedingungen der Donau genau zu studiren. Der Zweck dieses Studiums besteht, wie die „Independance Roumaine“ meldet darin, die Offi- ziere und die Piloten im Drigiren der Barken für den Fall eines Krieges einzulüben. Oesterreich be- sitzt gegenwärtig bloß zwei Monitors, es ist aber in jüngster Zeit beschloffen worden, vier weitere Kanonenbote herzustellen.

(Herr Cogalniceanu) erklärt in einer Zu- schrift, welche er an das Organ der Opposition in Jassy „Patria“ gerichtet hat, daß er demnächst ein Blatt herausgeben werde.

(Das Fest) im Cisnegiu-Parc lockt ein zahl- reiches Publikum in den Garten. Vorgestern be- trugen die Einnahmen nahezu zehn tausend Francs. Mehrere der hiesigen Aristokratie angehörige Damen fungiren als Verkäuferinnen und verkaufen es, für die ihnen zur Verfügung gestellten Verkaufsobjekte hohe Preise zu erzielen. So haben Madame Darvabi und Madame Butulescu aus dem Verkauf von Blu- men bei 400 Francs erzielt, während Madame Gra- disteanu für drei Flaschen Champagner 250 Francs erzielt. Heute Nachmittag hielt Herr Butulescu im Cisnegiu-Parc einen Vortrag über die Jassyer Ausstellung.

(Konzert.) Nächsten Freitag Abends findet im Athenaisensaal ein vom Generalinspektor der Militärkapellen, Herrn Eduard Hübsch, veranstaltetes Konzert statt, an welchem Fr. Arista Pascal und die Herren C. Dimitrescu, Schipol und Rascheanu mitwirken.

(Credit urban in Jassy.) Der gestrige „Monitor“ veröffentlicht die Liste der bei der jüngsten Ziehung gezogenen Pfandbriefe des „Credit foncier urban“ in Jassy.

(Das Vermögen des Fürsten Mihail Sturza.) „Romania“ meldet, daß die Hinter- lassenschaft des vor einigen Tagen in Paris ver- storbenen Fürsten Mihail Sturza einen Werth von zweihundert Millionen Francs repräsentirt.

(Der Mord.) Es ist vielfach die Ansicht ver- breitet, daß in Folge des neuen Hausgesetzes der „Mord“ nicht stattfinden werde. Mehrere hiesige Blätter richten nun an die Regierung das Ansuchen, rechtzeitig bekannt zu machen, daß auf den unter dem Namen „Mord“ alljährlich im Monat Mai stattfindenden Jahrmärkte die Bestimmungen des Haus- gesetzes keine Anwendung finden.

(Aus Jassy) wird dem „Mesoiul“ gemel- det, daß daselbst vor einigen Tagen die Zollbeam- ten Dumitrescu und Gisdavez eine rumänische Dame in zu roher Weise beleidigt haben, daß dieselbe ohn- mächtig zusammenbrach. Eine Untersuchung ist ein- geleitet worden.

(Bom Kassationshof.) Am 4. Mai alten Styls gelangt vor dem Kassationshof der Refurs des früheren Steuereintnehmers G. Nicolescu zur Verhandlung, welcher, wie seinerzeit gemeldet, vom Schwurgericht wegen Veruntreuung von Staatsgel- dern und wegen Fälschung öffentlicher Dokumente zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde.

(Gerichtliches.) Der Prozeß wegen der an den Bauern von Bordeni verübten Torturen, welcher am 28. April alten Styls beim Tribunal von Brahamo verhandelt werden sollte, ist auf den 27. Juni vertagt worden.

(Das Opfer eines schlechten Witzes.) Aus Wien wird untern 9. d. M. geschrieben:

in ihrem Hause Quartier gegeben, so war ihr guter Ruf dahin; es mußte ihr dann auf seine und ge- schickte Weise vor Augen gerückt werden, daß sie sich durch diese Unvorsichtigkeit um Ehre und Re- putation gebracht und daß ihre Rettung einzig und allein von ihm, Fabrice, abhinge, daß er allein sie wieder zu Ehren bringen könne, wenn er sie hei- rathe; — und war sie nur erst sein Weib, so sollte sie ihre Rachepläne bald fallen lassen, — dafür sollte er schon sorgen.

Die Hitze war den ganzen Tag über sehr groß gewesen, und selbst gegen Abend hatte sich die Luft noch nicht abgekühlt, — im Gegentheil — die ganze Atmosphäre schien von Elektrizität erfüllt zu sein, und als Paula und Fabrice nach genossenem Souper einen Spaziergang durch den Park machten, war es selbst in den laubigsten Partien desselben so schwül, daß sie alsbald die Promenade aufgaben und eine Bank am Fluße aufsuchten, wo das Plät- schern der Wellen wenigstens den Begriff von Küh- lung und Frische darstellte, wenn die herrschende Gewitterschwüle sie in Wirklichkeit auch bis dort- hin verfolgte.

Die Stunde, wo Fabrice nach Melun, beziehungs- weise Paris zurückzukehren pflegte, rückte heran und Paula wollte die kurze Spanne Zeit, die ihr für heute noch in seiner Nähe zu weilen gestattet war, durch fröhliche Unterhaltung mit ihm aus- nützen, aber — täuschte sie sich oder sprach wirklich etwas wie Schwermuth und Bitterkeit aus seinen Mienen? Auch seine Sprache kam ihr gezwungen vor und seine Antworten zeugten von Mißmuth und anhaltender Zerkrentheit.

„Fabrice, woran denkst Du?“ fragte Paula, durch den schroffen Wechsel in seiner Laune und seinem Aussehen befohrigt. „Du stehst traurig

und bekümmert aus, — was hast Du, liebster Fabrice?“

„Willst Du es wirklich wissen?“ fragte er nach einer langen Pause, während welcher er sie mit selb- sam glühenden Blicken angeschaut hatte.

„Ja, ich bitte Dich herzlich darum, Geliebter, denn es ängstigt mich mehr als ich sagen kann, wenn Du so finster und bekümmert dreinschaust, wie eben jetzt.“

„Habe ich nicht Ursache dazu, traurig und be- kümmerter auszusehen? Ist nicht der Augenblick nahe, wo ich, der Slave der Sitte oder vielmehr der thörichtesten Welt, mich selbst aus dem süßen Zauberkreise verbannen muß, in dem Du als Kö- nigin unumfänglich gebietest? Es ist sehr hart für mich, alle Bedingungen zum Leben, zum Glück hier zurücklassen zu müssen, um in die Dede und Ein- samkeit — gewissermaßen in das Grab — zurückzu- kehren.“

„Ist das wirklich der einzige Grund Deiner Schwermuth?“

„Ich meine, es ist Grund genug zur tiefsten Melancholie.“

„Du kommst ja morgen wieder, Geliebter, es erscheint mir thöricht, die Augenblicke unseres Bei- sammenseins durch den Gedanken an unsere Tren- nung zu verbittern.“

„Du hast ganz Recht, wenn Du von den Augen- blickten unseres Beisammenseins sprichst. Die Zeit, wo ich hier weile, erscheint auch mir stets wie ein flüchtiger Moment, während die Stunden, wo ich von Dir getrennt bin, mir wie eine bange Ewigkeit vorkommen. Du verträgst mich auf morgen. Wer mag für das Morgen einstehen?“

„Theurer Fabrice, Du streckst mich an mit Deiner trüben Stimmung, — ich war eben noch so unans- sprechlich selig in Deiner Nähe.“

„Der Abstand ist ein gar zu schroffer für mich.

Viele Herren sitzen tagtäglich beim lichten Pilsener oder braunen Lager beisammen, der Wein perlt in dem geschliffenen Stügen und die Herren haben an nichts Anderes zu denken, als an schlechte Witze.

Und welche Gedanken in solchen Stunden dem Kopfe müßiger Tischgenossen entspringen, was da Alles in der dumpfen Wirthshaus-Atmosphäre als „Heg“ angesehen und ohne Fragen auch zur Ausführung gebracht wird, das wissen wir ja. Da kommt einer der „Geistreichen“ auf die Idee, die Frau des Nachbarn durch anonyme Briefchen eifer- süchtig zu machen, und wenn der arme Ehemann dann zu Hause keine ruhige Minute mehr hat, lachen sich die Hühnerbrüder den Buckel voll. Daß sie ein glückliches Eheleben zerflört haben, was kümmert es sie? Dort kommt der Andere auf die ingentöse Idee, sich auf den neuen Cylinder seines Tischgenossen zu setzen, der Dritte stopft etwas Pulver in die Pfeife des Vierten, der Vierte steckt Stechnadeln in den Sitz des Fünftens, der Fünfte spricht von einem Officier, der gar verdächtig vor den Fenstern des jung verheiratheten Sechsten, wäh- rend der Abwesenheit des Herrn Gemahls auf und abgeht, und so wird das hiesigen Gehirnsmahl in unnützer Weise für die „Hegen“ verbraucht; wenn dann die Herren in ihrem Lebensberufe, in ihrer Werkstätte oder in ihrer Schreibstube eine größere Quantität brauchen, so fehlt sie ihnen natürlich und wir sehen es wiederholt, daß die „gescheidtesten Wirthshaus-Kreuzköpfer“ draußen im Leben sich als beschränkte Dummköpfe zeigen.

Die Ruhe und der Friede so mancher Familie, das Glück vieler Eltern ging schon durch solche „Hegen“ verloren und heute stehen wir vor einem wahrhaft erschütternden Falle, der vielleicht doch manchen ernster Denkenden unter den Wiener Heg- brüderlein veranlassen wird, auch in der Wahl ihrer „Heg“ etwas vorsichtiger zu sein.

Ein achtbarer und geachteter Mann, ein braver Gatte, ein Bürger, der in dem Gemeindevertre- tungs-Körper seines Wohnortes für das Wohl der Mitbürger unermüdet und unheimlich gearbeitet hat, starb durch Selbstmord. — Und die Ursache des verzweifelten Schrittes?

Eine Heg der „Jugbrüder!“ der „blauen Flasche“ in Neulerchenfeld.

Sie können stolz sein, die Herren vom Drei- zehner-Tische auf ihre jüngste „Heg“!

Seit einige Wochen gesellte sich der Gemeinderath von Neulerchenfeld, der Mehlhändler Carl Leber, zu diesem Tische, ein sehr ehrsüchtiger Mann, der einer der angesehensten Patrizier-Familien dieses Vorortes entstammt. Carl Leber war als ehrsüch- tiger Mann bekannt und die Jugbrüderlein vom Dreizehner Tische wußten sofort bei der zu arran- girenden „Heg“ die empfindlichste Stelle ihres Opfers zu treffen.

Um 3 Uhr Morgens fand ein Bachmann dessen Leiche. Leber hinterläßt eine Frau und zwei Söhne. Der Vorfall ruft die denkbar größte Sensation herauf.

(Ein Verschwundener Direktor.) Aus Lemberg wird gemeldet, daß der Direktor der Galizischen Borschafts-Piarski verschwunden sei. In den Büchern wurden Fälschungen der Bilanz mit einem Schaden von beiläufig 30.000 fl. ent- deckt. Die dubiosen Schulden sollen 70.000 fl. betra- gen. Der Verlust der Mitglieder der Galizischen Bor- schaftskasse wird auf 100.000 fl. geschätzt. Der Kon- kurs ist unvermeidlich. Piarski wird steckbrieflich verfolgt werden müssen.

(Mord.) In der Nähe von Botofchant ist dieser Tage ein gewisser Teodorecu von mehreren Banditen überfallen, seiner Baarschaft beraubt und ermordet worden. Es ist der Polizei bis jetzt nicht gelungen, die Mörder zu erntren.

Ein heikles Kapitel!

(Schluß.)

„O kurzstichtige Männerwelt!“ seufzte nun ihrer- seits meine lebenswürdige Segnerin. „Soll ich Ihnen durch eine kleine, aber wahre Erzählung be- weisen, wie innig verflochten die Nase mit dem Ge- schicke ihrer Besitzerin ist, oder vielmehr, wie oft ein Mädchenherz mit seinem ganzen Wohl und Wehe von einer Nuance der Nasenspitze abhängt?“

„Ich bitte darum, gnädige Frau, sei es auch nur um zu lernen, wie man paradoxe Sätze geist- voll vertheidigt.“

„Nun denn, so hören Sie.“

„Meine Cousine Ella war zugleich meine beste Freundin. Die Gleichheit unserer Verhältnisse, das gleiche Alter, gleiche Ansichten hätten nicht genügt, die innige Freundschaft zu erklären, die wir, trotz unserer nahen Verwandtschaft für einander fühlten. Was uns so fest verband, war der einzige Schatten in unserem sonstigen Leben: wir Beide besaßen un- gemein empfindliche Nasen. In frühester Kindheit machte sich das weniger bemerkbar, aber als wir in die Welt eingeführt wurden! Besuchten wir einen Ball, mit welcher Seligkeit betraten wir den Saal im Vorgefühle der Herrlichkeiten, die unserer harr- ten. Doch wie lange währte es und die Hand des Verhängnisses hatte uns erreicht. Verzweifelt bli- cken wir in den Pausen einander an, die Nase der Freundin spiegelte ja genau die Nuance wieder, in der die eigene erglänzte. Im Theater, bei Land- partien, auf dem Gise, kurz überall, wo der Ther- mometer der Laune unserer Thranin nicht ent- sprach, ja sogar bei einem unschuldigen Täschchen Kaffee, machte sie ihre Quälerei geltend. Jedes Mittel und Mittelchen, das wir dagegen anwand- ten, hatte sich erfolglos bewiesen; so ergaben wir uns denn in das Schicksal, meistens dann am häß- lichsten zu sein, wann wir gerne am hübschesten gewesen wären.“

„Trotzdem hatten wir uns einiger Sympathien zu erfreuen, und ein junger, tieferer Affessor gab sich alle Mühe, mich mit mir selbst auszuföhnen, während Ella durch einen witzigen, pubelnährlichen Lieutenant von schmerzlichen Selbstbetrachtungen abgehalten wurde, und es begann eine Zeit nie ge- kannter Aufregung für uns, hangend und bangend.“

„Nun nahte Schillers Geburtstest. Im Theater fand eine Festvorstellung statt, bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes. Festlich geschmückt, in der glücklichsten Stimmung betraten wir unsere Loge. Ella sah wunderbar aus, das matte Gelb ihres eleganten Kleides, die rothen Blüten im schwarzen Haare hoben ihren klaren bleichen Teint, ich hatte sie noch nie so schön gesehen. Der unvermeidliche Prolog war vorüber, die Hitze in dem überfüllten Raume stieg bebenlich, mit Schrecken sahen wir die mächtigen Gasflammen unter unserer Loge, die dazu bestimmt schienen, uns lebendig zu rösten. Zögernd sah ich Ella an [ach, ihre Nase begann mit den rothen Blüten im Haare zu wetteifern], ein Blick tiefer Bekümmerniß antwortete mir, unser Verhäng- niß nahte. Nach dem ersten Akte machten die bet- ten Herren den üblichen Besuch, wir hörten sie

Sieh, mein süßes Mädchen, hier dürfen wir ein- ander ganz gehören; wir sind glücklich, brauchen nichts von der Welt draußen zu sehen und zu hören, die unsrerwegen gar nicht zu existiren brauchte. Ich berausche mich an Deiner süßen Nähe, dem Tone Deiner Stimme, an Deinen himmlischen Augen, und im nächsten Augenblicke gebietet die Rück- sicht auf jene Welt, die wir verachten, daß ich diesen Himmelsfreunden entsage, — ich werde ohne Gnade und Barmherzigkeit aus dem Lande der seltsamen Träume in die kalte, rauhe Wirklichkeit gestürzt. Darf es Dich wundern, wenn der Zweifel an mei- nem Herzen nagt, — wenn ich mich bei jedem sol- chen Abschiede frage, wie es kommt, daß Du Dich dieser unserer Trennung ohne Schmerz und ohne Klage unterwirfst?“

„D, nicht ohne Schmerz, Geliebter! aber ich ge- tröste mich Deiner Wiederkehr.“

„Weißt Du denn das so gewiß, daß ich im- mer wiederkehren kann? Wer bürgt Dir und mir denn dafür? Was kann sich nicht Alles ereignen und zutragen, was mich am Wiederkommen hindert. Ein Eisenbahnunglück, ein Sturz aus dem Wagen. Zwischen heute und morgen kann der Tod uns auf ewig scheiden.“

Paula war sehr blaß geworden bei seinen Worten.

„Warum gehst Du darauf aus, mir das Herz schwer zu machen?“ flüsterte sie.

„Verzeih, Geliebte; aber ich kämpfe schon lange vergebens gegen die trüben Ahnungen, die mein Herz bedrücken. Ich weiß ja, daß ich Dich bald verlassen muß, und wenn die Stunde schlägt, werde ich mich dazu fählen, aber eine innere Stimme flüstert mir zu, daß der heutige Abschied ein Abschied für immer sein wird.“

(Fortsetzung folgt)

kommen, die Thüre öffnen und schließen, die Be-

„Ich hörte an Arthurs Stimme, daß er ver-

„Von den gleichen Gefühlen befeelt, wandte sich

„Der nächste Morgen fand mich bleich und krank.

„Weil, nun weil ich mir so häßlich vorkam

„Das Weitere gehört auch nicht zu unserer Ge-

„D gewiß,“ lachte sie erlösend.

„Und nun sagen Sie, hatte ich nicht Recht mit

„Nein, gnädige Frau! In Gegentheile sollten

„Das untrügliche Mittel gegen jede Unschönheit

Bunte Chronik.

(Unfälle beim Einzug der Leiche der Kaiserin Maria Anna in Wien.)

(Die Totenhand.) Vor wenigen Tagen war es.

nam, die der Mediziner aus dem Sezirsale zum

(Graf und Jockey.) Bei dem letzten Wett-

(Ein liebenswürdiger Bräutigam.)

(Eine Mode für Raßköpfe.) In New-

(Ein diplomatischer Witz.) Ein russi-

(Doppelsinnig.) Alter Herr: „Mein

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht) Es war

Ueber die Pause in Konstruktionsaktien ent-

Mit Ende dieses Monats alten Stils hört die

(Stand der Saaten in den Distrik-

baut werden konnten. Beim Weizen, Roggen und

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipscaui No. 10.

Course vom 13. Mai n. St.

Table with exchange rates for various currencies and goods like gold, silver, and bonds.

Auswärtige Notirungen v. 12. Mai.

Table with international exchange rates for London, Berlin, and other cities.

Notifikationen: Ausschreibungen.

9./21. Mai. Uebernahme der Verzinsung und

15./27. Mai. Wiederherstellung der Brücke No. 16

16./28. Mai. Uebernahme der Breanholz-Lieferung

18./30. Mai. Uebernahme der Lieferung der Ba-

18./30. Mai. Lieferung von 120 Klaftern Eichen-

19./31. Mai. Uebernahme der Wiederherstellung

20. Mai (1. Juni). Ausführung des Baues eines

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. Fürst Alexander von

Leipzig, 12. Mai. Heute haben vor dem

Paris, 12. Mai. Zwischen Frankreich

— Heute fand in der hiesigen rumäni-

schen Kapelle der Trauergottesdienst für den

Verzeichnis

der für die Rudolph-Stephanie-Stiftung

Table listing names and amounts of donations to the Rudolph-Stephanie Foundation.

Advertisement for Edmund Malitzky, Spiritus-Fabrikant, with contact information.

Advertisement for Simon Würdinger, Kemptnermeister, regarding a funeral.

Advertisement for Deutsche Liedertafel, including details of a general assembly.

Advertisement for Dr. Servatius, a medical professional.

Advertisement for Hotel Moldavia in Galatz, listing amenities and location.

Advertisement for M. Kesteman, Café national.

Advertisement for Angekommene Fremde, listing arrivals and services.

Die General-Agentenschaft der Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker“

WOLF MICHALOVICI 26, Calea Vacaresci, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen...

Für die Frühjahrs-Saison: Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipsaniei No. 5

Champagner-Fabrik MÜLLER & COMP. in Braila 1769 25

versendet rumänischen Champagner „Crème de Odobesti“ von 1/2 Duzend Flaschen an jedes Quantum gegen Nachnahme oder Kassa inkl. Verpackung, franco Station oder Schiff in Braila.

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE 2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS. SIRUP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen...

Wichtig für Schuhhändler! M. Sindels Schuhfabrik, Budapest VII. Bez. liefert 1 Duzend Herrenstiefel...

Injection „Raquin“ aus „Copahivate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die Injektion Raquin ist durchaus ungefährlich...

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorrätig bei: Fros. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Fros. 200.

Wien. - „Hôtel Métropole“. Ringstrasse, Franz Josef's-Quai. 1864 8. Grosses Hôtel ersten Ranges.

Illustration of a steam engine with text: Locomobile von 3, 6, 8, 10, 12 u. 16 Pferdekräften...

Augenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade...

Herr Dr. Th. Werner in Breslau schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: „Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und fabricirte elektrische Apparat...“

HOTEL CONCORDIA, BUKAREST, 51, Strada Smârdan, 51, im Centrum der Stadt. Der Unterzeichnete bringt dem geehrten reisenden Publikum zur gefl. Nachricht...

Leopold Rosenthal, DER ADMINISTRATOR. Warnung! Alle Nachahmer des pat. Apparates werden mit grösster Strenge durch die Staatsbehörde verfolgt!

Unterzeichneter empfiehlt: LOCOMOBILE von 3, 6, 8, 10, 12 u. 16 Pferdekräften, mit und ohne Strohhelm-Apparat...

FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen...

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Vm. Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smârda), Montag, Mittw. u. Samst. 10 Uhr Vm. » Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calaraseh (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. » Sîlîstria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 3 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. In Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.

Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm. » Gurajalomitza Dienst., Donnerst. u. Samst. 2 U. 20 M. Nm. » Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. » Czernavoda Dienstag, Donnerst. u. Samst. 5 Uhr 45 M. Nm. » Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. » Calaraseh (Stadt) Dienst., Donnerst. u. Samst. 7 U. 30 M. Nm. » Sîlîstria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. » Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smârda) Mittw., Freit. u. Sonat. 5 U. 30 M. Vm. Von Giurgewo (Smârda) Mittw., Freit. u. Sonat. 10 Uhr Vm. » Rustschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. » Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonat. 5 U. 10 Min. Nm. » Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Vm. » Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm. In T.-Severin Donnerstag, Samstag u. Mont. 4 Uhr 30 M. Nm. Von T.-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. » Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. » Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN. Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploescei, Buzeu, Focşani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug. Nach Ploescei, Campina, Sinala, Predeal, Kronstadt 8 Uhr Vormittags. Nach Pitesti, Craiova, T.-Severin, Verciorova; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag.) Von Jassy, Roman, Focşani, Buzeu, Ploescei und von Galatz, Braila; 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends, Personenzüge. Von Kronstadt, Predeal, Sinala, Campina, Ploescei; 10 Uhr Abends. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti; 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug. Von Giurgewo; 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.) BLITZ ZÜGE: Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 35 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 15 Min. früh. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Mittwoch u. Sonntag 4 Uhr 45 Min. früh. Von Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 27 Min. Nachmitt.

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft.

Gesucht zur Begleitung eines sieben-jährigen Mädchens bis Wien eine nach dort reisende Familie oder Dame. Gefl. Anträge erbittet 91 3-3 H. BRAUN, Adresse: Banque de Roumanie.

Fleischselcher-Geschäft der Emma Hipper in Rustschuk sucht einen oder zwei tüchtige Gehilfen, die sofort eintreten können. 97 2-3

Gesucht ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern für eine Buchdruckerei; derselbe muß die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. Auskunft bei der Adm. d. „Buk. Tagbl.“ 66

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84.

Clavier-Niedertlage der besten u. renomirtesten Fabriken, vertreten durch J. J. Szegierski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung G. Graeve & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen. 1054 98-100

Zu verkaufen 30 Stück gut ausgewinterte Oeander in Kübeln mit eisernen Reifen beschlagen und Hängel. Näheres zu erfragen bei Wilhelm Gagel, Strada Doamnei No. 15 bis im eigenen Hause. 101 2-3

Gewölbe sammt kleiner Wohnung Keller und Kellerfläche sofort zu vermieten, neben „Societ Union“. Näheres bei S. Würbinger, Strada Bis.-Eni No. 12. 104

Weinfässer werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. - Russisches Dampfbad, Jignitza, Strada Negru-Voda No. 16. 4200 b

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Polifjei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 168

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen. E. Graeve & Comp., Buch- und Musikalienhandlung. Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. - Str. Victoriei No. 40.

H. Hönich, Tapezierer und Dekorateur, korateur. - Strada Stirbey Vodă No. 1. G. Neidinger, Original-Singer-Hotel Boulevard und Ecke der Strada Colta und Lipsaniei-Filialen in Galatz und Rustschuk.

Professor Ed. Nicot, Französ. Sprache, Literatur und Conversation. Anfragen Post restante.

D. H. Pollak & Comp., Lager von Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, nur eigenes Fabrikat. - Str. Carol No. 23 und Str. Victoriei No. 66. Sigm. Prager, Rohwaaren-Handlung. - Str. Carol I No. 4

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeigen. Mittwoch, den 14. Mai u. St. 1884. Sehenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum-Preis-Regelschieben. Café Ottetelechano. Konzert-Musik. Direktion Schipek. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skok's Singpielhalle